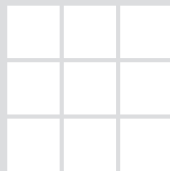




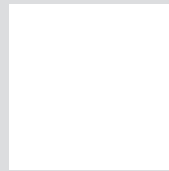
Regelsetzung und Normung



Prüfung und Zertifizierung



Forschung und Entwicklung



Berufsbildung



Kommunikation



Know-how-Transfer



## wat im neuen Gewand

Alle relevanten Fachverbände der Wasserwirtschaft organisieren gemeinsamen Kongress wat + WASSER BERLIN INTERNATIONAL 2011.

Alle Jahre wieder trifft sich die deutsche Wasserwirtschaft auf der wat. Diesmal fand die Veranstaltung als „wat + WASSER BERLIN INTERNATIONAL 2011“ im Rahmen der europäischen Leitmesse für Wasserver- und -entsorgung statt. Möglich wurde dies, indem sich alle relevanten Verbände unter Federführung des DVGW mit ihrem

Know-how in einen gemeinsamen Kongress eingebracht haben.

Zum Vorteil der Besucher. Denn entstanden ist eine einmalige Veranstaltung, wie es sie in dieser Breite und Aktualität in Deutschland bisher noch nicht gegeben hat. In der Zeit vom 2. bis 5. Mai berichteten über 120

hochkarätige Experten aus Forschung, Wirtschaft und Politik in 18 Themenblöcken über alles, was die Wasserwirtschaft zurzeit bewegt. Über 1.500 Teilnehmer nahmen die Gelegenheit wahr, um eine Kombination aus Fachvorträgen und Diskussionen zu besuchen und Anregungen für ihr Tagesgeschäft mitzunehmen.



DVGW-Präsident Dr.-Ing. Bernhard Hörsgen richtete – neben Vertretern weiterer Verbände – Grußworte an die Teilnehmer von wat + WASSER BERLIN INTERNATIONAL 2011.

Quelle: Messe Berlin

Den Auftakt bildete am 2. Mai die offizielle Eröffnungsveranstaltung. In seinem Grußwort betonte Ministerialdirigent Dr. Fritz Holzwarth vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, dass Kongress und Fachmesse eine wichtige Plattform sind, um leistungsfähige deutsche Technologien erfolgreich international einzusetzen. Daran, dass es hohen Bedarf gibt, ließ der Vertreter des BMU keinen Zweifel. Derzeit hätten rund 880 Millionen Menschen keinen direkten Zugang zu Trinkwasser. Ein weiterer Punkt, den er ansprach, war die Energieeffizienz. Hier sei Deutschland auf einem guten Weg, doch müsse man angesichts globaler Herausforderungen wie dem Klimawandel noch besser werden.



Teilnehmer diskutieren lebhaft über die „Perspektiven der Wasserwirtschaft – Trends und Erwartungen für die nächsten zehn Jahre“.

Quelle: Messe Berlin

### Diskussionsrunde zu aktuellen Wasserthemen

Anschließend kamen Vertreter der Verbände in einer von FAZ-Wirtschaftsredakteur Andreas Mihm kurzweilig moderierten Diskussionsrunde zu Wort. Innerhalb eines breiten Themenspektrums wurde dargestellt, dass hinsichtlich der Wasserver- und -entsorgung ein großer Konsens innerhalb der Bevölkerung bestehe. Deshalb sei die Situation auch nicht mit den kontroversen Diskussionen in der Energiewirtschaft zu vergleichen. Weiter wurde herausgestellt, dass die Regelung des DVGW für einen hohen technischen Standard steht. Dies, wie auch die übrigen Aktivitäten der Branche, sei eine hervorragende Voraussetzung, um die gute internationale Posi-

on der deutschen Wasserwirtschaft weiter auszubauen. Mit Blick auf neue Herausforderungen wie CO<sub>2</sub>-Einsparungen oder die vierte Reinigungsstufe ermahnten die Verbändevertreter, die Kosten im Auge zu behalten. Unabhängig von den zu erzielenden Resultaten müssten die Maßnahmen auch bezahlbar sein.

Die weltweite Wassersituation beleuchtete Eric Heyman von DB-Research. In seinem Keynote-Vortrag bezeichnete er den Einsatz von Wasser in der Landwirtschaft, die zunehmende Urbanisierung und den Klimawandel als die wichtigsten Themen. Wasser gebe es zwar genug, um den jährlich um etwa drei Prozent steigenden Bedarf zu decken, doch seien die Vorkommen sehr unterschiedlich verteilt. Für den weiteren weltweiten Ausbau der Wasserver- und -entsorgung komme es entscheidend darauf an, dass es kostendeckende Preise gebe. Subventionen würden dagegen Investoren abschrecken und die Verschwendung fördern. Den globalen jährlichen Investitionsbedarf in der Wasserwirtschaft bezifferte er auf 400 bis 500 Milliarden Euro. Das ist der Umfang, in dem in den Ausbau der Infrastruktur investiert werden müsste. Tatsächlich lägen die Ausgaben aufgrund fehlender finanzieller Mittel aber deutlich darunter.

### Handlungsbedarf in Ost- und Zentralasien

Peter Gammeltoft, Abteilungsleiter Direktion Umwelt in der Europäischen Kommission, unterstrich die zunehmende Bedeutung von Wasser. Wasser könne durch nichts anderes ersetzt werden. Dementsprechend sei es wichtig, Know-how in unterentwickelte Länder zu liefern und Forschungsaktivitäten weiter mit Nachdruck voranzutreiben. Last but not least kam Anatolij A. Popov, Stellvertretender Minister für Regionalentwicklung der russischen Föderation, in der Eröffnungsveranstaltung zu Wort. Neben qualitativ hochwertigem Trinkwasser gebe es insbesondere in Ost- und Zentralasien Regionen, in denen die Bevölkerung wenig für die Wasserversorgung bezahlen könne und die Anlagen vielfach veraltet seien. Eine Situation, die nach seinen Worten durch den Einsatz moderner effizienter Technologien und qualifiziertes Personal auf allen Ebenen verbessert werden solle.

Den anschließenden Kongresspart mit seinen über 100 Referenten ausführlich wiederzugeben, ist im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich. Alle Aspekte kann nur ein Tagungsband umfassend darstellen. Dennoch geben ausgesuchte Veranstaltungsböcke – stellvertretend für den Ge-



Den stellvertretenden Minister für die Regionalentwicklung der Russischen Föderation, Anatolij Popov, (2. v. l.) empfingen am DVGW-Stand (v. l. n. r.) Dr.-Ing. Walter Thielen, Dipl.-Ing. Reinhold Krumnack und Dr.-Ing. Bernhard Hörsgen.

Quelle: DVGW

### Verdiente Persönlichkeiten ausgezeichnet

Für ihr überdurchschnittliches Engagement in der Facharbeit zeichnete DVGW-Präsident Dr.-Ing. Bernhard Hörsgen auf der wat + WASSER BERLIN INTERNATIONAL verdiente Experten mit der DVGW-Ehrennadel aus:

Dr. rer. nat. Lothar Bohm unterstützt die Arbeit des DVGW seit über 20 Jahren. Die Ehrennadel wird ihm für sein langjähriges, erfolgreiches Engagement im Bereich des Wissenstransfers in der Wasserversorgung verliehen.

Dipl.-Geol. Ulrich Peterwitz erhielt die Ehrennadel für sein kenntnisreiches und fundiertes Engagement in den DVGW-Fachgremien. Er bringt sein Fachwissen in ein breites Spektrum von Themen des Wasserressourcenschutzes und Wassermanagements ein.

Professor Beisecker wird die Ehrennadel für sein Engagement im und für den DVGW zu einem späteren Zeitpunkt erhalten. Insbesondere in Fragen rund um die Themen Landwirtschaft, Gewässerschutz und Ressourcenmanagement bringt er seine herausragenden Fachkenntnisse, sein Praxiswissen und sein Verhandlungsgeschick erfolgreich ein.

Der DVGW gratuliert sehr herzlich und freut sich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!

Mit der Ehrennadel hat der DVGW eine Auszeichnung geschaffen, die als Anerkennung für überdurchschnittliches Engagement in der Facharbeit des DVGW verliehen wird.



Dr.-Ing. Bernhard Hörsgen (l.) verlieh die Ehrennadel im Beisein von Dr.-Ing. Walter Thielen (r.) an Dr. Lothar Bohm (2. v. l.) und Ulrich Peterwitz (2. v. r.).

Quelle: Christian Kruppa

samtkongress – die Vielfalt und die Qualität der Themen wieder. Ein Beispiel dafür sind die Vorträge zur Sicherheit in der Trinkwasserversorgung. Um das Fazit gleich vorweg zu nehmen: Wenn sich alle an die technischen Regeln des DVGW hielten, gäbe es deutlich weniger Sanierungsbedarf, hieß es. Während die Wasserversorgung bis zum Hausanschluss in höchster Qualität erfolgt, können dagegen Probleme in der häuslichen Infrastruktur auftreten, beispielsweise durch eine Verkeimung des

Wassers. Die Ursachen dafür sind unterschiedlich. Wasser, das zu lange in der Leitung steht oder zu warm ist, ist besonders anfällig für die Bildung von Legionellen. Abhilfe können hier an den tatsächlichen Verbrauch angepasste Speichergrößen, regelmäßige Wartungsarbeiten und die Einhaltung der Leitungstemperatur nach DVGW W 551 schaffen. Für weiteren Handlungsbedarf sorgen eine über die Jahre veränderte Wohnraumnutzung und Fehler bei der Installation. Laut einer Erhebung des

Wasserhygiene-Experten Rainer Kryschi gehen 37 Prozent von über 300 untersuchten Schäden auf eine falsche Planung zurück; in 33 Prozent waren die Installationsarbeiten schlecht durchgeführt.

### **Armaturen sichern hohe Wasserqualität**

Eine andere technische Komponente, die auf der Veranstaltung diskutiert wurde, waren Armaturen zur Sicherung der Wasserqualität im häuslichen Verteilbereich. Es wurde darauf hingewiesen, dass DIN 1717 für den aktuellen Stand der Technik steht. Konkret verhindern die Armaturen, dass verunreinigtes Wasser über Rückdrücke und Rücksaugen aus Geräten wie Spülmaschinen, Waschmaschinen oder Heizungsanlagen in den Wasserkreislauf gelangt. Obwohl hier intensiv informiert wird, sind laut Aussage der Fachleute immer wieder gravierende Mängel bei der Installation anzutreffen. Ist das „Kind dann in den Brunnen gefallen“, bleibt oftmals nur die Desinfektion des betroffenen Verteilsystems. Im Kongress war man sich weitestgehend einig, dass dies aber nur eine vorübergehende Maßnahme sein kann. Grundsätzlich gelte es, die Desinfektion nur zur Gefahrenabwehr einzusetzen und nur so viel zu desinfizieren, wie wirklich erforderlich ist.

Ein weiterer Kongressblock widmete sich dem vorgelagerten Gewässerschutz. Mit Blick auf die vierte Reinigungsstufe und den Eintrag von Medikamentenrückständen in den Abwasserkreislauf bestehe noch erheblicher Forschungsbedarf, war auf der Veranstaltung zu hören. Auch gebe es zahlreiche offene Fragen, wer Verursacher sei und damit die Kosten zu tragen habe. Zwar stünden einzelne Bereiche wie Pharmaindustrie, Apotheken oder Wasserentsorgungsunternehmen besonders im Fokus, doch spreche vieles dafür, dass es letztendlich auf eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung hinauslaufe.

Thematisiert wurde auch das Verhältnis von Pflanzen- zu Gewässerschutz. In diesem Zusammenhang wies Frieder Haakh vom Zweckverband Landeswasserversorgung, Stuttgart, darauf hin, dass die Belastungssituation durch Metaboliten im Trinkwasser unklar sei. Auch der rechtliche Rahmen, der einmal den Pflanzenschutz behandelt und zum anderen die Trinkwasserqualität regelt, helfe hier nicht weiter. Es handle sich um zwei unterschiedliche Rechtsbereiche, die nicht optimal aufeinander abgestimmt sind, machte der Experte deutlich. Dass das Thema weiter eng

### **Meet the Press**

Traditionell gut besucht war das gemeinsame Pressegespräch von DVGW und BDEW, das diesmal im Rahmen von „wat + WASSER BERLIN INTERNATIONAL 2011“ stattfand. DVGW-Präsident Dr.-Ing. Bernhard Hörsgen wies darauf hin, dass bei der Betrachtung der Wasserpreise nicht „Äpfel mit Birnen“ verglichen werden dürften. Für mehr Transparenz stellte er ein neues DVGW-Kennzahlensystem vor. Unterteilt in fünf Säulen, könnten sich Öffentlichkeit und Politik anhand aussagekräftiger Kriterien über die zentralen Merkmale einer leistungsfähigen Wasserversorgung informieren. Weitere Punkte, die Bernhard Hörsgen ansprach, waren die Instandhaltung der Rohrleitungen und die neue Trinkwasser-Verordnung. Zwei neue Regelwerke sollen helfen, mehr Daten über die Netze zu beschaffen, um Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten effizienter durchzuführen. Schließlich handele es sich um Anlagen mit einer Lebensdauer von bis zu über 100 Jahren. Zugleich wurde die neue Trinkwasser-Verordnung eindeutig vom DVGW begrüßt. Hörsgen betonte, dass die noch stärkere Berücksichtigung des DVGW-Regelwerkes ein Vorteil ist.

Wulf Abke, BDEW-Vizepräsident Wasser/Abwasser, nahm auf der Pressekonferenz zu den Wasser-Sparplänen der EU Stellung. Mit Blick auf die Bundesrepublik nannte er 2010 als das Jahr mit dem niedrigsten Wasserverbrauch seit 1990. Die Verfügbarkeit sei dabei nicht das Problem. Die jährliche verfügbare Wassermenge in Deutschland bezifferte Wulf Abke mit 188 Milliarden m<sup>3</sup>, von denen aber nur 2,7 Prozent genutzt werde. Tatsächlich sei Wassersparen kontraproduktiv, wie weiter ausgeführt wurde. Denn eine Unternutzung vorhandener Infrastrukturen könne dazu führen, dass zusätzliche Spülungen erforderlich seien und damit Effizienzsteigerungen an anderer Stelle verhindert werden. Ein zweiter Schwerpunkt seiner Ausführungen war die europaweite Ausschreibung von Dienstleistungen. Noch für Mitte dieses Jahres werde eine entsprechende Richtlinie erwartet, die der BDEW jedoch kritisch betrachte. Der Vizepräsident unterstrich, dass die Entscheidungsfreiheit der Kommunen nicht beeinträchtigt werden dürfe und die interkommunale Zusammenarbeit weiterhin möglich sein müsse.



Obwohl eher technisch ausgerichtet, dominierten diesmal wirtschaftliche Aspekte das Gespräch zwischen Dr.-Ing. Bernhard Hörsgen, Wulf Abke und Dipl.-Ing. Reinhold Krumnack (Moderation) mit den zahlreich vertretenen Fachjournalisten.

Quelle: Christian Kruppa



Der 173 Quadratmeter große Verbändestand war ein kommunikativer Mittelpunkt in der sechs Messehallen umfassenden Ausstellung.

Quelle: Christian Kruppa

verfolgt werden muss, ergibt sich schon alleine aus der Menge der eingesetzten Pflanzenschutzmittel. So werden in Deutschland pro Jahr unter anderem 15.000 Tonnen Herbizide und 11.000 Fungizide eingesetzt. Um die aktuelle Situation zu verbessern, sollen rechtliche Lücken geschlossen, mehr Transparenz geschaffen und Probleme frühzeitig angegangen werden – beispielsweise durch den Aufbau einer Rohwasser-Datenbank und die Ergänzung der Grundwasser-Verordnung.

### Sorgfalt bei „Eingriffen“ in den Boden

Darüber hinaus wurden „Eingriffe“ in den Boden behandelt. Sie entstehen insbesondere bei der Geothermie, bei CCS und Bohrungen zur Förderung von Schiefergas. Michael Richter vom Aggerverband in Gummersbach betonte, dass Bohrungen über 100 Meter Tiefe nicht alleine nach dem Bergrecht geregelt sein dürfen. Zum übergeordneten Schutz des Trinkwassers sei auch die Berücksichtigung entspre-

chender wasserrechtlicher Vorschriften notwendig. Als Beispiel wurde die EU-CCS-Richtlinie genannt. Sie sieht Erprobungen bis 2017 vor. Erst danach soll auf Basis der vorliegenden Erfahrungen entschieden werden, ob und wie es weitergeht.

Das dritte Kongressbeispiel ist die Geothermie. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Verbreitung ging es hier vor allem um die Qualität bei den Bohrungen und der anschließenden Installation der Erdsonden. Alleine für Baden-Württemberg wurden rund 22.000 Anlagen genannt. Bohren würden viele Firmen, hieß es, doch ob sie auch die notwendige Erfahrung für die jeweilige geologische Beschaffenheit haben, stehe auf einem anderen Blatt. Ein Qualitätskriterium ist derzeit das DVGW-Arbeitsblatt W 120, das seit 20 Jahren den Standard für die Planung und den Bau in der Wassergewinnung darstellt. Für noch mehr Qualität soll es künftig durch eine neue W 120, die aktuell im Umsetzungsprozess ist, abgelöst werden. Karl Heinz Stawiarski vom Bundesverband Wärmepumpen e.V. empfahl, bei der Planung die Bedingungen vor Ort genau zu berücksichtigen, nur hochwertige Komponenten einzusetzen und diese aufeinander abzustimmen sowie auf die exakte Ausführung der Bohrarbeiten und das anschließende Verpressen der Bohrlöcher zu achten. Zusätzlich sprach er sich für eine Anzeigepflicht für Sondenbohrungen aus. Ein Kollege brachte es auf den Punkt: „Wenn jemand im Grundwasser herumwühlt, muss das auch genehmigt sein.“ Leider sieht die Realität aber manchmal anders aus. Der teils erhebliche Zuwachs an Geothermie-Anlagen erschwere eine Abstimmung mit den zuständigen Stellen, wurde berichtet. Und wenn einmal eine Sonde fest zementiert im Erdreich ist, lassen sich Fehler bei der Bauausführung kaum nachweisen. Derzeit gibt es in Deutschland rund 400.000 Wärmepumpen, bis zum Jahr 2030 sollen es nach Aussage des Bundesverbandes Wärmepumpen über zwei Millionen sein.

### Zusammenarbeit mit chinesischem Wasserverband weiter verstärkt

Der DVGW vereinbarte auf der WASSER BERLIN INTERNATIONAL eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der CUWA, der China Urban Water Association. Im Kern steht dabei das Technische Sicherheitsmanagement, kurz TSM. Bereits in der Vergangenheit haben beide Verbände eng zusammengearbeitet und sich gegenseitig über neue Entwicklungen informiert. Künftig soll nun das TSM in China zu einem ganz wichtigen Baustein bei der weiteren Verbesserung der Trinkwasserversorgung werden. Dabei bringt China eigenes Know-how und eigene Leistungen ein, um das TSM optimal auf die Bedürfnisse des Landes anzupassen. Zentrale Aspekte sind Versorgungssicherheit und Effizienz.



Ihren Besuch auf der wat + WASSER BERLIN nutzte die chinesische Delegation, um ihre Verbundenheit zum DVGW zum Ausdruck zu bringen sowie die Absicht zu bekräftigen, die TSM-Kooperation weiter zu vertiefen.

Quelle: Messe Berlin

Der Kongress bot eine hohe fachliche Dichte an vier Tagen. Laut Aussage der Veranstalter ist es erklärtes Ziel des Kongresses „wat + WASSER BERLIN INTERNATIONAL 2011“, einen hohen Nutz- und Informationswert zu schaffen. Fragt man die Kongressteilnehmer nach ihren Eindrücken, so bekommt man fast durchgehend zur Antwort: Ziel erreicht.

Dr. Susanne Hinz/Sabine Wächter